

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

24.12.2019

Predigt an Heiligabend: Wohnungsnot in Bethlehem ... Stall sein.

Anspiel

Start mit Einblendungen: Headlines von Wohnraumnotstand 2019 ... zuletzt Werbung von Makler Charles.

Makler: Jaja, das ist eine Not. Es ist richtig schwierig, eine Wohnung zu finden. Aber meine Damen und Herren, zum Glück gibt's ja noch mich. Wenn sie auf der Suche nach einer Unterkunft sind, dann sind sie bei MIR an der richtigen Adresse. Mein Name ist Charles D'Ach-Terasse. Ich hab noch JEDEN unter ein Dach gebracht.

Maria: *(sitzend in der ersten Reihe)* Denkst du, der könnte uns helfen, Josef? Was meinst du?

Josef: Ja, vermutlich ist das das Beste. Das ist sonst ziemlich aussichtslos.

Makler: Ah, junges Paar. Sie suchen eine Bleibe? Da kann ich ihnen helfen.

Josef: Ja, wir sind aus Nazareth hierher nach Bethlehem gekommen. Wegen der Volkszählung, wissen sie. Doch wir wissen nicht, wo wir schlafen können. Und wie sie sehen ist Maria hochschwanger. Wir bräuchten also dringend einen Ort, an dem auch unser Kind zur Welt kommen könnte.

Makler: Na, da wird sich schon was finden lassen. Trotz der schwierigen Lage. Aber sie haben ja mich. Sie können froh sein. Ich habe nämlich Kontakte. Also, legen wir los.

(telefoniert) Mister Shlomo, ich habe hier jemand für ihr Haus in den Bergen. Wie? Wir können sofort vorbeikommen? Wunderbar.

(gehen zu Shlomo)

Shlomo: Hallo, Charles. Schön, mit dir mal wieder zu arbeiten.

Makler: Hallo Mister Shlomo. Ja, freut mich ebenso. Sagen sie, haben sie die Residenz noch frei?

Shlomo: Mein schönstes Anwesen. Mit Schwimmbad im Haus und einem wundervollen Ausblick über Bethlehem. Und doch so weit außerhalb, dass man seine Ruhe hat.

Makler: Ich hätte da ein junges Paar, das dringend eine Unterkunft braucht. Nur übergangsweise, aber hygienisch rein, so wie dein Haus. Sie sind hier wegen der Volkszählung, weil sie Nachfahren sind von König David.

Shlomo: Oh, Nachfahren des bedeutendsten Königs, den wir jemals in Israel hatten.

Maria+Josef: Hallo. Wir sind Maria und Josef. Wir kommen aus Nazareth.

Shlomo: Oh, hallo. So, aus Nazareth. Na, sie sehen aber nicht sehr königlich aus.

(zum Makler) Charles, normalerweise verhandle ich ja gerne mit dir, auch für kurzzeitige Engagements, aber das wird nicht gehen. Die beiden passen nicht in die Nachbarschaft dort oben.

Makler: Aber Mister Shlomo. Mach doch mal den Joseph froh!

Shlomo: Um ehrlich zu sein, die beiden Nazarener sind nicht ganz in der Liga der Beletage dort oben. Ich hatte mir unter Nachfahren von König David etwas Vornehmeres vorgestellt. Generell sind Fremde dort oben auch nicht so gern gesehen. Also, das wird leider nichts.

Makler: Das ist aber schade.

Maria: Tut mir leid.

Makler: Sie können ja nichts dafür. Na, dann fragen wir mal bei den Hoteliers und den Wirtshäusern.

(klopft an Tür) ... Pe-Ni ... Pe-Ni ... Pe-Ni! Bist du da?

Wirt: Hallo Charles, was führt dich her?

Makler: Ich hätte zwei Gäste für dich. Du hast doch Fremdenzimmer in deinem Gasthaus.

Wirt: Du weißt doch, Charles, es ist alles sehr voll, wegen der Volkszählung. Die kommen von überall her.

Makler: Ja, weiß ich. Aber vielleicht kannst du trotzdem noch was machen.

Wirt: Das wird eng, aber schau wir mal.

Makler: Das hier sind Josef und Maria aus Nazareth.

Maria: Hallo.

Wirt: Äh sind sie ...?

Makler: Schwanger. Ja. Deshalb wär's gut, wenn du ihnen ein Zimmer geben könntest.

Wirt: Weißt du, wir haben hier eine Wirtschaft. Da wird getrunken, gefeiert, getanzt. Ich glaub nicht, dass das das richtige für eine schwangere Frau und ihren Mann ist.

Makler: Es geht wirklich nur um eine Unterkunft, Pe-Ni.

Wirt: Hier ist die Partystation und keine Säuglingsstation. Wir feiern zwar bis der Arzt kommt, aber ich will nicht, dass einer wegen einer Hausgeburt kommen muss. Eine Klinik sind wir hier nun mal nicht. Tut mir leid.

Makler: Ach komm. Ihr nehmt doch sonst jeden auf.

Wirt: Wir sind voll. Sorry, Mann.

Makler: Das gibt's doch nicht.

Na, dann versuchen wir es mal online. Da gibt's ja auch Möglichkeiten.

Air b'n'b heißt das Zauberwort. Da vermieten Leute ihre privaten Räume.

Air bnb-Nachrichten: „schon ausgebucht“ ... „schon überfüllt“ ...

Makler: Alles voll. Es sind keine Zimmer mehr frei.

Na, dann schau ich mal bei Couchsurfing: Da könnt ihr wenigstens ein Sofa haben. Ist nicht sehr nobel, aber fürs erste ginge das ja vielleicht auch.

Couchsurfing-Nachrichten: „keine Familien“ ... „nicht mehr als eine Person“

Makler: Verrückt. Normalerweise kommt hier jeder unter.

Wirt: Charles! Mir ist da noch jemand eingefallen. Ben-Jamin. Er hat da was für dich.

Ben-Jamin: Es ist eigentlich keine Unterkunft für Menschen und es ist erst recht nicht angemessen für eine schwangere Frau, aber es ist das Einzige, was ich anbieten kann.

Es gibt da einen Ort, wo die beiden wohnen könnten. Es ist ein Stall.

Makler: Ein Stall? Für Tiere und so??

Ben-Jamin: Ja, ich weiß, es ist einfach und dreckig und eigentlich ungeeignet, aber das ist alles, was ich habe.

Makler: Maria, Josef, das ist leider das Einzige, was ich anbieten kann.

Ben-Jamin: Das Stroh ist ganz frisch, euer Esel wird sich wohlfühlen. Ein Ochse ist auch da. Aber sein Futtertrog ist leer und sauber.

Josef: Das ist wunderbar. Da ziehen wir gerne ein. Ganz herzlichen Dank.

Maria: Ich finde es richtig schön hier.

Esel: I - A

Predigt

Wohnungsnot in Bethlehem. Es ist nicht mehr als eine Notunterkunft, in der das junge Paar untergebracht wird und in dem der Sohn Gottes zur Welt kommt. In einem Stall. Offenbar war früher nicht alles besser: Was sind das für soziale Zustände, wenn ein schwangeres Mädchen nicht mal in einem richtigen Haus Platz bekommt?

Naja, man kanns auch so sehen: Obwohl Maria und Josef damals noch keinen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz hatten, haben sie für Jesus einen bekommen. Aber mehr eben nicht. Es ist keine Hausgeburt, sondern eine Stallgeburt. Zum Glück kommen sie wenigstens dort unter, wo sonst die Tiere untergestellt werden. Was wäre heutzutage eine vergleichbare Unterkunft? Was wäre der Geburtsort Jesu heute wohl? Ein Unterstand auf der Pferdekoppel? Ein Gartenhaus oder Geräteschuppen, gleich neben dem Rasenmäher? Eine Bushaltestelle? Irgendsowas. Jedenfalls nichts Gemütliches.

Wohnungsnot ist auch 2019 in Deutschland ein Thema. Menschen erleben wie es ist, überall abgewiesen zu werden. So wie Joseph und Maria damals. Aber ich will heute gar nicht wiederholen, was man in den Nachrichten und Zeitungen schon präsentiert bekommen hat, sondern ich will mich mit euch heute, am Heiligen Abend 2019, mal fragen, wie Jesus bei uns heute aufgenommen wird. Bei dir und mir ganz persönlich.

Welchem Haus, von denen da im Anspiel die Rede war, bin ich und bist du am ähnlichsten??

Wisst ihr, wenn ich mein Leben anschau, dann ist das auch **ziemlich voll**. So wie damals Bethlehem voll war. Kann es sein, dass ich ein bißchen **wie das Wirtshaus** von Pe-Ni bin?

Manchmal kommt mir mein Leben so vor wie dieses Wirtshaus. Und vielleicht ist das bei ihnen ja ähnlich. Der Alltag ist total gefüllt, vielleicht sogar überfüllt. Da sind schon genug Dinge drin: Schule, Beruf, Hobbies, Vereine, Sport, Familie, usw. Der Terminkalender ist ja schon bei Kindern und Jugendlichen wie bei Tetris ganz kunstvoll und eng getaktet. Wenn ich auf mein Leben schaue und ehrlich bin, dann bin ich eigentlich ausgebucht. **Hat Jesus da überhaupt noch Platz?** Selbst die Festtage über Weihnachten sind bei vielen gefüllt, durchgeplant. Kann der Gottessohn da überhaupt bei mir unterkommen? Es ist ja nicht so, dass er viel Raum beansprucht, aber einen Winkel, eine Ecke wenigstens?

Ich will ihn ja gar nicht abweisen. In der Weihnachtsgeschichte steht nirgends, dass der Wirt Jesus abgewiesen hätte, aber da steht, dass sie keinen Raum gefunden haben. Das könnte ihm mit der Art zu leben, wie wir das heute tun, auch passieren, meine ich. Ganz ohne böse Absicht, einfach kein Platz mehr.

Oder passt Jesus womöglich nicht in mein Leben, weil ich **Sorge habe, dass er die Party crasht?** Also ein Gott, der die Party meines Lebens nicht behindert, okay. Oder auch der mich so glauben lässt, wie ich das gerne möchte, das würde gehen. Aber Gott als Baby? Der wie ein Neugeborenes alles durcheinanderbringt? Passt das in mein Leben so wenig wie in die Bethlehemer Partystation? Was wir heute hier feiern, dass Gott Mensch wird, das ist ja eine Herausforderung. Gott als Baby, das bringt alles Vernünftige durcheinander: Gott als Mensch kann man schon kaum denken, aber dann auch noch als Baby. Darauf muss man sich erstmal einlassen können. Im Gespräch mit allen anderen Religionen und Weltanschauungen ist das ein Problem, und manchmal kann man es selbst ja gar nicht erklären, wie das gehen soll. Ein Gott, der Mensch wird, ist der noch Gott? Ein Gott, der in mein Leben kommt, der ist ja auf einmal so nahe, so menschlich, so normal, dass es fast schon beunruhigend sein kann.

Manchmal denke ich aber auch: Ich bin vielleicht eher so **wie die Residenz vom Herrn Shlomo**. Mir geht's gut. Uns geht's wirtschaftlich gut. Heute abend sieht man es an den Festessen, die wir fröhlich genießen dürfen. Wir können einander wertvolle Geschenke machen. Das ist super und dafür dürfen wir dankbar sein. Doch ich möchte eigentlich nicht, dass mein Leben zu nobel ist für diesen einfachen, oft naiv erscheinenden Glauben.

Der Glaube an Jesus fordert heraus, weil er so einfach ist. Vielleicht sogar fast schon zu banal. Man kann wenn man ein Leben lebt, wie wir das tun, schnell der Meinung verfallen, dass es mir doch so gut geht, **dass mir Glaube gar nichts bringt für mein Leben**, dann sind wir wie die Bewohner der noblen Bergsiedlung. Jesus kann sich mich gar nicht leisten ... Glaube bringt mir gar nichts ... ich bin einfach eine andere Preisklasse. Wer in meinem Leben eine Rolle spielen will, der muss mir was liefern.

Wissen Sie, liebe Gemeinde, ich möchte nicht, dass mein Leben zu nobel, zu fein ist für einen ganz einfachen Glauben. Deshalb wünsche ich mir eigentlich, dass ich **ein bißchen mehr wie der Stall bin**.

Was heißt das denn „wie der Stall sein“? **Wenn Gott in dein Leben kommt, dann muss dein Leben nicht perfekt sein.** Einfach ist völlig ok. Dein Leben muss nicht hochglanzpoliert sein, dass du ihn reinlassen kannst.

Es darf muffig sein. Jesus stört der Stallgeruch in deinem Leben nicht. Das, was du nicht losgeworden bist. Was dich geprägt hat und was, auch wenn es nichts ist, worauf man stolz sein könnte, einfach zu dir gehört. Das alles ist für Jesus kein Hinderungsgrund, bei dir einzuziehen.

Oder wenn dein Leben nicht fertig aufgeräumt ist. Was du in 4 Wochen Advent nicht aufgeräumt bekommen hast, oder vielleicht gar nicht angepackt hast. Vielleicht liegen da sogar noch Trümmer rum. Im Leben gibt's Beziehungen, die kaputtgehen, es gibt Hoffnungen, die zerschmettert werden. Für Gott kein Grund, dir fern zu bleiben.

Es gibt so wie die Futterkrippe leer war, in meinem Leben als Stall womöglich Dinge, wo ich Leere erlebe. Mangel. Hunger vielleicht sogar. Genau das könnte geeignet sein, um den menschengewordenen Gott dorthinein zu legen. In deine Sehnsucht, in deine Trauer, in deine Fragen und Zweifel, genau da hinein kann man Jesus legen. Dann füllt er dein Leben. Dann gibt er dir Nahrung auf eine ganz andere Weise.

Gott zieht mit Freude in den Stall, die Bruchbude meines Lebens ein. Ich muss kein Palast sein. Jesus kommt gerade in das Alltägliche, in das Einfach in meinem Leben. Er wird dort hineingeboren, wo einfache Leute sich abrackern.

Der Stall in der Weihnachtsgeschichte ist der vielleicht unscheinbarste Ort in ganz Bethlehem. Und genau da kommt Gott in die Welt. Wenn dein Leben so dermaßen unscheinbar und unvollkommen ist, dann ist das genau richtig für Gott, um sich niederzulassen.

Der Stall in Bethlehem wird zu einem ganz außergewöhnlichen Ort, nicht weil er besonders ist oder besonders hergerichtet, sondern wegen seinem Bewohner. **Durch Jesus wird der Stall zu einem Ort, an dem Leute zusammenkommen**: Hirten aus der Gegend, einfache Leute, ... gut, die sind jetzt nicht so fremd in einem Stall ... dazu kommen dann aber Weise, vornehme Männer aus einer fernen Kultur ... die wären doch niemals zu einem Stall nach Bethlehem gegangen, wenn da nicht die Hoffnung für die Welt läge ... und mittendrin Gott. Wir können wie dieser Stall sein. **Wenn ich in meinem Leben Gott als Mittelpunkt habe, dann versammelt sich alles um ihn.** Dann kann ich auch Leute in meinem Leben reinlassen, die ich gar nicht kenne, so wie die Hirten im Stall willkommen waren. In einen Palast wären die ja nie im Leben reingekommen.

Der Stall in der Weihnachtsgeschichte ist ein unglaublich befreiendes Bild, dass Gott bei uns, in uns ankommen will. Dass er Gemeinschaft ermöglicht, die sonst wohl nicht entstehen würde. Und das Wirtshaus in der Weihnachtsgeschichte warnt mich vielleicht vor dem, was es schwierig machen könnte, dass der Herr der Welt bei mir einzieht.

Weihnachten ist die Gelegenheit, Gott im eigenen Leben Unterkunft zu bieten. Es ist die Einladung, Jesus nicht draußen stehen lassen. Sondern ihn aufzunehmen, ihm Raum zu geben. Im Unperfekten. Deshalb ist mein Weihnachtswunsch für dich heute: Sei wie der Stall! Öffne deine Pforten und lass Jesus in deinem Leben wohnen!

Amen